

Die Verteidigung der Freiheit

(Rede anlässlich der Standartenübernahme des EKF Abt 53, 5.9.12., Einsiedeln)

Ich danke Ihnen für die Einladung zur Standartenübergabe hier in Einsiedeln, an einem Ort, dessen historische und kulturelle Bedeutung Sie ja alle kennen, und ein Ort, wo regelmässig die Aufführungen des Grossen Welttheaters über die Bühne gehen.

Eine Standartenübergabe ist zwar kein Theater, aber auch ein Akt von symbolischer Bedeutung. Die Standarte symbolisiert unseren Staat, unsere Demokratie. Die Übergabe einer Standarte symbolisiert die Übergabe und Übernahme der Verantwortung, diesen Staat im Ernstfall verteidigen zu müssen. Sie werden natürlich sagen, so ernst wird dieser Ernstfall ja vermutlich nicht werden, solange Sie Dienst verrichten. Das stimmt ziemlich sicher. Trotzdem sind Ihre Arbeit und Ihre Bereitschaft auch dann nötig. Diese Bereitschaft zur Übernahme der Verantwortung ist nicht mehr so selbstverständlich, wie sie vielleicht vor einiger Zeit war. Sie ist auch nicht mehr so populär. Sie ist auch nicht mehr unbedingt nötig für die einzelnen, um in der Gesellschaft beruflichen Aufstieg zu haben. Und für manche scheint die Dienstbereitschaft in der Armee nicht mehr zeitgemäss, nicht mehr modern.

Warum ist die Schweiz aber angewiesen auf Sie? Weil unsere Freiheit wichtig ist, auch für die, die sie einfach voraussetzen, ohne sich bewusst zu sein, dass sie immer wieder verteidigt werden muss. Denn die Freiheit ist das, was unseren Staat auszeichnet.

Und deshalb kann ich sagen: es ist eigentlich ein glückliches Land, das von der Bereitschaft ausgehen kann, dass es immer wieder Menschen gibt, die bereit sind, für die Freiheit dieses Landes einzustehen, in einer Armee, deren Aufgabe zwar immer wieder öffentlich diskutiert wird, werden soll,

Geschätzte Angehörige der Armee: Sie schützen und verteidigen das, was uns am wichtigsten ist, auch über die Grenzen der Schweiz hinaus: Freiheit und Sicherheit, Menschenwürde und das Recht jedes Einzelnen auf Unversehrtheit. Sie handeln damit im Auftrag einer freiheitlichen Demokratie. Sie sind auch als „Staatsbürger in Uniform“ Teil dieser Gesellschaft, Sie stehen mit Ihrem Dienst für diese Gesellschaft ein.

Diese Gesellschaft steht in grossem Wandel. Die Armee ist keine Ausnahme. Auch unsere Armee steht permanent vor diesen Aufgaben des Wandels. Finanzielle Zwänge, Reformen, technische Neuerungen, die Notwendigkeit, zum Beispiel neue Kampfflugzeuge zu beschaffen, in einer Demokratie, wo jeder Stimmbürger das Recht hat, darüber zu entscheiden, und wo es den sogenannten Regierenden nicht möglich ist, das selbst und allein abschliessend zu entscheiden. Die Schweiz und ihr Staatssystem ist so angelegt, dass die Macht von Menschen über andere Menschen auf das absolut nötige Minimum reduziert ist, und wo die meiste Macht dem Souverän zukommt.

Das macht die Diskussion, wie die Zukunft der Armee aussehen soll, welches neue Kampfflugzeug wichtig und richtig ist, das macht diese Diskussionen - wie andere - vielfältig, chaotisch, wirr, und jeder ist ein Experte, weil in einer Demokratie wie der unseren zunächst einmal jeder Stimmbürger Recht hat, und das Recht auf eine eigene Meinung auch durchsetzen kann. Wir sollten uns dadurch nicht verunsichern lassen, am Sinn und Zweck der Aufgabe einer guten und glaubwürdigen Armee, sondern wir können stolz darauf sein, dass unsere Armee abgesichert und gestützt ist gerade durch die offenen Debatten, die über sie möglich sind.

Natürlich gibt es auch diejenigen, die den Sinn einer Armee immer in Frage stellen. Man wird nicht gern daran erinnert, man möchte nicht gerne wissen, was im sogenannten Ernstfall eintreffen würde. Die Schweiz hatte die Gnade, seit mehr als hundert Jahren, seit mehr als etwa 5 Generationen, nicht mehr erfahren zu müssen, was Krieg heisst. Das ist nicht unser Verdienst, sondern das ist unser Glück.

Das führt dazu, dass viele bei uns nicht mehr wissen wollen, was das wirklich im Grunde bedeutet. Das ist irgendwie menschlich.

Wir wollen nicht belästigt werden mit Gedanken, dass es auch einmal die Schweiz treffen kann, wenn anderswo Staaten zerfallen, wenn in europäischen Ländern momentan eine Generation von jungen Leuten heranwächst, die kaum Aussicht haben, jemals in ihrem Leben Arbeit zu finden, und wir wissen noch nicht, was dies bedeuten wird für den Frieden in Europa. Wir beschäftigen uns nicht gern damit, dass auch Terrorismus eine Bedrohung sein kann für uns, und dass wir mit dieser Bedrohung in Europa, eventuell auch in der Schweiz, vermutlich zu leben lernen müssen.

Die Abscheu vor Gewalt, das Nichtwissenwollen, dass es auch nahe bei uns Gewalt, Konflikte gibt, das ist verständlich. Gewalt, auch militärische Gewalt, wird immer ein

Übel bleiben. Aber Gewalt kann in unserer Welt, in der wir leben, einer tief gespaltenen Welt, sie kann notwendig und sinnvoll sein, um ihrerseits Gewalt zu überwinden oder zu verhindern. Aber wir können in unserem Land darüber diskutieren, wir müssen es gut begründen, wenn wir zu diesem letzten Mittel greifen. Das gehört in die Mitte unserer Gesellschaft.

Frieden, Freiheit und Achtung der Menschenrechte entstehen nicht von allein. Das wissen wir Schweizer besser als manche andern. Freiheit, so haben wir gelernt, ist ohne Verantwortung nicht zu haben. Sie hat auch keinen Wert und keine Würde ohne Verantwortung. Für Sie ist diese Haltung selbstverständlich geworden.

Sie haben sich entschieden, diese Verantwortung zu übernehmen. In unserer Gesellschaft ist das nicht mehr selbstverständlich. Freiheit und Wohlstand betrachten viele auch bei uns als etwas, was der Staat zu liefern habe. Manche verwechseln dabei Freiheit mit Gedankenlosigkeit, Gleichgültigkeit oder auch Egoismus.

Andere sind wiederum sehr gut darin, ihre persönlichen Rechte zu kennen und einzufordern. Und vergessen dabei allzu gern, dass eine funktionierende Demokratie auch Einsatz fordert, Aufmerksamkeit, Mut, und eben manchmal auch das Äusserste und Letzte, das ein Mensch geben kann – in der Schweiz war das Gott sei Dank schon sehr lange nicht mehr der Fall. Diese Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für andere ist seltener geworden, in einer Zeit, wo jeder sich vor allem für sich selbst verantwortlich fühlt, und meint, das sei schon genug. Hier, in der Armee, gibt es Staatsbürger in Uniform, die diese Bereitschaft des Einsatzes für andere leben, vorleben, Vorbilder sind, oder eben nicht nur Staatsbürger in Uniform, sondern auch „Mut-Bürger“ in Uniform, wie sie der Deutsche Bundespräsident Joachim Gauck nennt.

Das was Sie tun, ist manchmal umstritten. Lassen Sie sich dadurch nicht beirren. Denn das was politisch unbestritten ist, das taugt meistens auch politisch und gesellschaftlich wenig. Es ist nur Ausdruck dessen, was ich anfangs sagte: Sie stehen nicht nur persönlich in der Verantwortung, sondern als Angehörige der Armee auch mitten in allen Fragestellungen unserer Gesellschaft, die offen, demokratisch und vielfältig ist.

Sie aber stützen diese Gesellschaft, Sie liefern die Voraussetzungen dafür, dass die Schweiz weiterhin freiheitlich, demokratisch und offen bleiben kann. Sie übernehmen selbstverständlich Verantwortung, und gerade das ist überhaupt nicht selbstverständlich. Sie leben die Tugenden, die den Kleinstaat Schweiz so gross

machten, weil diese Tugenden die grosse Idee der Freiheit und Demokratie ermöglichen, die Sie verteidigen. Für diese wichtige, unverzichtbare Aufgabe wünsche ich Ihnen weiterhin viel Glück, Mut, Selbst- und Gottvertrauen.

Gerhard Pfister, Nationalrat CVP ZG